

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 48=68 (1902)

**Heft:** 14

**Artikel:** Über Bildung der Manöverdivision und Anlage der Korpsmanöver

**Autor:** G.J.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-97695>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLVIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXVIII. Jahrgang.

Nr. 14.

Basel, 5. April.

1902.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Insertionspreis: Die einspaltige Petitzelle 35 Cts.; Annoncen-Regie: Haasenstein & Vogler.

**Inhalt:** Über Bildung der Manöverdivision und Anlage der Korpsmanöver. — Eine Neuorganisation der französischen Kavallerie. — Ausland: Frankreich: Herabsetzung der Militär-Präsenzdienstpflicht. — Eidgenossenschaft: Das Central-Comité der Schweizerischen Offiziersgesellschaft an die Sektionen, Zug und Lausanne.

## Über Bildung der Manöverdivision und Anlage der Korpsmanöver.

Mit dem Jahre 1901 hat der erste vierjährige Turnus der Manöver des Armeekorps gegen eine Manöverdivision seinen Abschluss gefunden. Der Korpsverband hat sich eingelebt. Die Überzeugung hat sich befestigt, dass die Führung einer Division im Korpsverbande leichter sei als diejenige einer selbständigen Division, weil der Entschlussfassung engere Grenzen gezogen sind und Aufklärung, Rück- und Nachschub, Verbesserung von Kommunikationen und dergl. in der Hauptsache vom Korpsstabe angeordnet werden. Die Technik in der Armeekorpsführung, der von feindlicher Einwirkung nur bedingt beeinflusste Teil generalstablicher Thätigkeit, hat sich entwickelt. Während in den achtziger Jahren über den beabsichtigten Marsch einer Armeedivision noch im voraus Vorträge gehalten wurden, verursacht heute die Abfassung und Durchführung eines Armeekorpsmarschbefehles wenig Kopfzerbrechen. Weil man die Stärke des Gegners kennt, scheint dies auch für Angriffs- und Verfolgungsbefehle zuzutreffen; Verteidigungsgefechte und Rückzüge sind von unseren Armeekorps noch nie durchgeführt worden. Bei dieser Entwicklung der Führungstechnik hat es aber sein Bewenden.

Während in den Brigade- und Divisionsmanövern das Bewusstsein, einem numerisch ungefähr gleich starken Gegner gegenüberzustehen, einschränkend auf Entschlussfassung und Gefechtsdurchführung einwirkt und sie kriegsmässig beeinflusst, besteht in unseren Korpsmanövern die Gefahr, dass der Kräfteunterschied zwischen den

Parteien in unkriegsmässiger Weise ausgenutzt werde. Diese Gefahr wird erhöht durch die in allen Manövern zutage tretende Missachtung der Feuerwirkung und dadurch, dass Schiedsrichter gelegentlich ihre Aufgabe viel weniger in der Einschätzung und Geltendmachung der Feuerwirkung als darin suchen, einem vielleicht nur vermuteten Plan der Manöverleitung zur Durchführung verhelfen zu wollen (wir würden trotzdem die direkte Unterstellung der Schiedsrichter unter die Manöverleitung und den Wegfall eines Obmannes des Schiedsgerichtes als zweckmässig ansehen). An den zwei Korpsmanövertagen gerät das Armeekorps allmählich in eine Hurrahstimmung. Würde aber einige Wochen, nachdem diese Stimmung herrschte und billige Erfolge bewundert wurden, eine Mobilmachung Land und Armee vor die nackte Wirklichkeit stellen, so dürfte auf die Selbsttäuschung Enttäuschung folgen und manche Manöverübertreibung sich bitter rächen.

Unsere Korpsmanöver sollten nunmehr, nachdem auch auf diesem Gebiete die ersten Lehrjahre hinter uns liegen, auf eine andere Grundlage gesetzt werden. Geschieht dies nicht, so können sie sogar zu einer Gefahr für die Truppenführung werden; denn man gewöhnt sich dann immer mehr an unkriegsmässige Verhältnisse und unkriegsmässiges Handeln, an eine Auffassung von der Offensive überhaupt und der Offensivkraft unserer Milizarmee im speziellen, welche die schwersten Enttäuschungen verursachen kann. In den ersten Jahren des letzten Korpsmanöverturnus ist dies weniger aufgefallen, weil die Armeekorps vor recht schwierige Aufgaben gestellt wurden, sodass der Manövererfolg

zwischen Korps und Division auf der Wagschale lag; nachher wurde die Aufgabe des Armeekorps immer leichter.

Unsere Armee ist im Verhältnis zu den Heeren der Nachbarstaaten oder den für einen schweizerischen Nebenkriegsschauplatz verfügbaren Teilen derselben so wenig zahlreich, dass wir eher in den Fall kommen werden, gegen Überlegenheit als gegen Minderzahl zu kämpfen und dass wir für Nebenaufgaben nur ein Minimum von Truppen verwenden können. Die Lage der Manöverdivision dürfte mehr der Wirklichkeit entsprechen als diejenige des Korps. Leicht kann es vorkommen, dass eine schweizerische Division gegen ein Armeekorps um Zeitgewinn kämpfen muss; allein schwerlich wird es möglich sein, bei der schweizerischen Armee ein Armeekorps zu erübrigen, um mit einer Division des Gegners abzurechnen. Kommt aber einmal im Kriege ein schweizerisches Armeekorps in die Lage, nur eine schwache Division zum Gegner zu haben, so hat es davon keine Kenntnis und muss zudem mit dem Eintreffen von Verstärkungen beim Gegner rechnen. Es braucht auch kein eingehendes Studium der Fragen unserer Landesverteidigung, um zur Überzeugung zu gelangen, dass wir uns weder für weitgehende Verfolgungen, noch für ein kleineres Sedan vorzubereiten haben.

Stellt man unseren Armeekorps Aufgaben, welche leichter sind als die der Parteien in den Brigade- und Divisionsmanövern, so gewöhnen sich die Korpsstäbe an leichte und billige Manövererfolge und manche Massnahme wird bei Seite gelassen, durch die im Kriege der Erfolg gesichert oder ein Misserfolg verhütet wird. Nur dann erfüllen die Korpsmanöver ihren Zweck, wenn sie die Armeekorps vor Aufgaben stellen, wie sie ihrer im Kriege warten. Solche Aufgaben zwingen dann zu einer Anordnung des Marsches, welche rechtzeitige, gegenseitige Unterstützung sichert, zu einer Anordnung des Angriffs, welche auch im Verlaufe des Gefechtes eintretenden Eventualitäten Rechnung trägt, gelegentlich auch zum Übergang zur Verteidigung und zum Abbruch des Gefechtes.

Um unsere Manöver überhaupt kriegsmässiger und damit nutzbringender zu gestalten, muss in erster Linie die Feuerwirkung durch die Schiedsrichter intensiver zur Geltung gebracht werden. Die Korpsmanöver speziell werden aber nur dann zu dem, was sie für die Kriegsvorbereitung der Armee sein können, wenn ihre Anlage und Durchführung von der Ausgangssituation bis zum Übungsabbruch sich kriegsmässiger gestaltet. Wir glauben nun nicht, dass es ohne Einführung jährlicher Wiederholungskurse möglich sein wird, Manöver von Armeekorps gegen Armeekorps einzuführen; es sei denn, dass zwei Jahre hinter-

einander nur Regimentsübungen und dafür die folgenden zwei Jahre Armeekorpsübungen abgehalten würden. (1903 I. und II., 1904 III. und IV. Korps Regimentsübung; 1905 I. und II., 1906 III. und IV. Korps Armeekorpsübung.) Allein bereits auf der jetzigen Grundlage lässt sich die Kriegsmässigkeit der Korpsmanöver durch Mittel, welche in der Kompetenz des Bundesrates und des Militärdepartementes liegen, wesentlich steigern; vor allem, wenn das Armeekorps bis zur Manöverkritik über die Zusammensetzung des Gegners in Ungewissheit bleiben und darüber keine anderen Nachrichten erhalten würde als diejenigen seiner Aufklärungsorgane.

Zahlreiche Trains, enge Unterkunft, späte Verpflegung, lange Tagesarbeit und hoher Landschaden machen die Kriegsmässigkeit der Manöver nicht aus.

Werfen wir einen Rückblick auf die letztjährigen Korpsmanöver. Es fehlte eine kavalistische Aufklärungsperiode gänzlich. Das Resultat der dem Eintritt des Kriegszustandes vorgegangenen supp. Aufklärung wurde teils durch die Manöverleitung den Parteien mitgeteilt, teils war es durch das Schultableau und, in übersichtlicher Zusammenstellung, durch die Ordre de Bataille auf der Rückseite der billigen Manöverkarte veröffentlicht. Aus dem Schultableau war auch ersichtlich, dass weit und breit auf schweizerischer Flur keine Truppe zur Verstärkung der einen oder anderen Partei herangezogen werden könne. Man rechnete also mit bekannten Grössen, dort wo im Krieg die grösste Ungewissheit herrscht. Die Nähe der Parteien in der Ausgangssituation und die Kenntnis der Stärke des Gegners führte zu der Treibjagd, welche am 16. Septbr. auf die Manöverdivision stattfand. Eine längere Aufklärungsperiode und ein weiterer Anmarsch hätten aber der Kriegsvorbereitung besser gedient, als eine lange Verfolgung, für welche die neuere Kriegsgeschichte unseres Wissens keine Vorbilder liefert. Die Folge der Übermüdung auf dem Rückzug war dann wieder die unkriegsmässige Dislokation der Manöverdivision vom 16./17. im gegnerischen Feuerbereich, die einzige Rückzugsrichtung in der Verlängerung der linken Flanke. Unkriegsmässig war auch die Massierung der III. Division bei 512 westlich Suberg; diese Massnahme war durch den gesteigerten Friedensbetrieb auf der die Marschrichtung schneidenden Eisenbahnlinie Bern - Biel entschuldigt, welche nur zu bestimmter Zeit und an wenigen Stellen à niveau passiert werden

konnte. Die Bezeichnung von 2 Demarkationslinien nach beiden Richtungen hätte Abhilfe schaffen können. Daran schloss sich die doppelte Umfassung der Manöverdivision durch die Divisionen des Korps an, welche zwar den Grundsätzen der Strategie und Taktik der Gegenwart durchaus entsprach, deren Durchführung aber doch seinen Ursprung in der unkriegsmässigen Kenntnis der Verhältnisse beim Gegner hatte.

Wir sind weit entfernt, mit diesen Ausführungen an Leitung und Führung Kritik üben zu wollen; denn unsere Manöverleitungen sind durch mancherlei Verhältnisse gebunden. Allein gegen diese Verhältnisse muss angekämpft werden.

Durch welche Mittel kann die Kriegsmässigkeit der Korpsmanöver gehoben werden? Wir unterscheiden solche, welche die Zusammensetzung der sogen. Manöverdivision und solche, welche die Manöveranlage betreffen.

Um das Armeekorps über die Zusammensetzung der Manöverdivision im Ungewissen zu halten, erscheinen folgende Mittel geeignet und ohne Schwierigkeit anwendbar:

1. Aufgebot sämtlicher Infanterieregimenter und der Schützenbataillone des Armeekorps, das Regimentsübungen hat, auf den Zeitpunkt der Armeekorpsmanövertage und Abhaltung seiner Regimentsübungen erst nach Abschluss der Armeekorpsübungen.

2. Unterlassung jeder Veröffentlichung derjenigen Truppenkörper, welche zur Bildung der Manöverdivision verwendet werden sollen, im Schultableau oder sonst; Geheimhaltung der bezüglichen Beschlüsse und Verfügungen.

3. Verwendung von Rekrutenbataillonen im Rahmen der Manöverdivision.

4. Verwendung von Flagentruppen.

5. Stärkere Benützung der Eisenbahnen.

Sobald zur Zeit der Armeekorpsmanöver die Infanterie des ganzen Armeekorps, das Regimentsübungen hat, unter den Waffen steht und keinerlei die Kommandierung zur Manöverdivision oder den Zeitpunkt der Feldübungen betreffende Mitteilung veröffentlicht worden oder verfrüht an die betreffenden Kommandanten ergangen ist, so befindet sich das Armeekorps im Ungewissen über die Zusammensetzung seines Gegners, d. h. es weiss nur das, was es von seinen Aufklärungsorganen erfahren kann. Wir glauben, dass sich das leicht ohne nennenswerte Mehrkosten und ohne Nachteil für die Instruktion durchführen liesse und treten an Hand des Schultableau pro 1902 den Beweis an.

Die diesjährigen Korpsmanöver werden am 15. und 16. September stattfinden. Es hätte genügt,

den Wiederholungskurs der Inf.-Regimenter 21 und 22 um 7 Tage, denjenigen der Inf.-Regimenter 25 und 26 um 10 Tage vorzuschieben, um die Auswahl der für die Manöverdivision bestimmten Infanterie unter 26 Bataillonen treffen zu können. Die einzigen Mehrkosten wären durch Erhöhung des Pferdemitgeldes verursacht worden; ein Faktor, der bei der Infanterie nicht stark in Betracht fällt. Auch die Wiederholungskurse der für die Feldübungen der Regimenter bestimmten Kavallerie und Artillerie hätten etwas vorgeschoben werden müssen. Da aber diese Feldübungen in die Zeit zwischen den 22. und 27. September fallen würden, müssten die betreffenden Artilleriewiederholungskurse nicht vor der Entlassung des IV. Armeekorps beginnen, sodass für sie die Pferdestelle weder Schwierigkeiten bieten noch Mehrkosten verursachen könnte. \*)

Die bei uns gebräuchlichen, eingehenden Veröffentlichungen offiziellen, offiziellen und privaten Ursprungs über alles, was sich in den Manövern abspielen dürfte, lassen sich sachlich nicht rechtfertigen. Befriedigung der Neugierde und Sensationslust spielt dabei die Hauptrolle, wie bei den so oft in der Presse angestellten Erwägungen über die Neubesetzung vakater oder auch noch nicht vakater Kommandostellen.

Die Vorbereitungen für die Wiederholungskurse dürfen unter der Ungewissheit über die Zuteilung zur Manöverdivision nicht leiden; weiss aber ein Kommandant, was er will, so ist es nebensächlich, im voraus schon das Datum festzusetzen oder bekannt zu geben, an dem jeder Punkt des Programmes abzuwickeln ist.

Wir stellen uns die Sache etwa folgendermassen vor: Den für Manöverdivision und Regi-

\*) In der Presse war wiederholt davon die Rede, die Manöverdivision sollte nur 1 Divisionsartillerieregiment zu 4 Batterien erhalten. Dann könne allen Artillerieregimentern periodisch Gelegenheit geboten werden, sich in elementaren Wiederholungskursen und Regimentsmanövern auszubilden; auch sei sogar möglich, einige Tausend Franken an Pferdemiene zu ersparen. Will man das, so kann man einen Schritt weiter gehen und die Batterien der Manöverdivision durch Züge des ihr zugeordneten Divisionsartillerieregimentes markieren; man erhält dann wenigstens mit geringen Mitteln so viele Batterien, wie die deutsche Divisionsartillerie zählt, ohne dass weder die Elementarausbildung der Artillerie, noch die Wahrscheinlichkeit der Anlage der Korpsmanöver Schaden leidet. — Ein Manöver des Armeekorps gegen eine nur über 4 Batterien verfügende Division würde dagegen jeder kriegsmässigen Grundlage entbehren und erst recht falsche Begriffe vom Kriege erzeugen.

Die Divisionen unserer Nachbarstaaten sind entweder von Haus aus mit Artillerie viel stärker dotiert als unsere Division oder sie werden aus der Korpsartillerie wesentlich verstärkt, sobald ihnen eine Aufgabe erteilt wird, die zum selbständigen Kampf gegen bedeutende Überlegenheit führen kann oder soll.

mentsmanöver aufgebotenen Regimentskommandanten würde Befehl erteilt, ihre Programme für eine bestimmte Anzahl von Übungstagen auszuarbeiten, jedoch sich vorzusehen, dass an bestimmten Tagen (Datum der Korps- und der Regimentsmanöver) anderweitig über sie verfügt werden könne. Den Brigadekommandanten würde persönlich und konfidentiell mitgeteilt, ob sie an den Korpsmanövern teilzunehmen oder Regimentsmanöver vorzubereiten und zu leiten haben; es könnte ihnen aber auch befohlen werden, sich auf beides vorzubereiten. Die zur Manöverdivision bestimmten Truppenkörper würden den Befehl zum Einrücken zu dieser Division versiegelt und eingeschrieben erhalten und erst kurz vor dem Abmarsch eröffnen dürfen. Die Befehle zum Einrücken in die Ausgangssituation der Regimentsmanöver würden erst nach Gefechtsabbruch der Korpsmanöver versandt.

Sobald auf die Befriedigung der Neugierde und der Presse verzichtet wird, so ist eine derartige Anordnung der Wiederholungskurse so einfach, dass wir sie hier nicht weiter auszuführen brauchen.

Das Vorbild zu kriegsmässigen Manövern, wie wir sie brauchen und anordnen können, dürfte am ehesten bei der österreichischen Armee gefunden werden. Dort finden vor einer Manöverstufe, die durch eine kriegsmässige Aufklärung eingeleitet werden soll, freizügige Märsche, Manöver etc. statt, bei denen der Leitende die Kantonnementen des folgenden Tages erst im letzten Moment mitteilt, sodass das Geheimnis der einzunehmenden Ausgangssituation bis zum letzten Tage, an dem der Leitende zum Führer wird, gewahrt werden kann. Auch bei uns war in den letzten Jahren in der Geheimhaltung der Ausgangssituationen ein Fortschritt zu verzeichnen; es sei z. B. auf die Anlage einzelner Brigade- und Divisionsmanöver der letzten Jahre, auf das überraschende Herbeiziehen einer zweiten Kavalleriebrigade (1899 am Tag von Fräschels und 1901 am Tag von Aeschi) verwiesen. Um so grösser ist daher der Rückschritt, wenn 1902 die Presse schon im Monat Februar mitteilen kann, in welcher Ausgangssituation die Divisionen des IV. Armeekorps vor den nächsten Divisionsmanövern stehen werden, sodass die Divisionsmarschbefehle jetzt schon vorbereitet werden können.

Sehr leicht geheim halten lässt sich die Herbeiziehung der Rekrutenschulen zu den Korpsmanövern, indem die Vorbereitungen die gleichen sind, wie für einen grossen Ausmarsch. Es wurde früher behauptet, dass die Rekrutenausbildung unter der Verwendung bei der Manöverdivision leide. In der in den letzten Jahren häufigen Abhaltung siebentägiger Gebirgsaus-

märsche liegt aber eine Widerlegung dieser Behauptung.

Endlich sind wir überzeugt, dass die Markierung der Infanterie durch Flaggen viel weniger Nachteile aufweise, als die unkriegsmässige Veröffentlichung der Ordre de Bataille des Gegners. Dabei haben wir allerdings weder ganze Flaggenbataillone im Auge, noch Flaggenverwendung für entscheidenden Angriff oder Gegenstoss. Auf einem Demonstrativflügel oder in der Verteidigung lässt sich aber durch Beigabe von Flaggen aus einem Peloton eine Kompagnie, aus zwei Kompagnien ein Bataillon bilden, ohne dass das Manöver den Eindruck des kriegsmässigen einbüsst. Vor allem bei Gliedern der Gefechtsentwicklung, welche sich im Gelände decken oder maskieren können und sollen, schaden einige Flaggen nichts.

Wir sind endlich der Ansicht, dass auch vermehrte Anwendung von Bahntransporten in manchen Fällen ermöglichen sollte, Rekrutenbataillone oder weitere Bataillone des zu Regimentsübungen aufgebotenen Armeekorps zur Manöverdivision beizuziehen. Würden in einzelnen Fällen Bahntransporte nach dem Manövergebiet an die Stelle von Märschen treten, so wäre Zeit erspart, die Abkommandierung nach dem Manövergebiet auf 48 Stunden reduziert und das Unterrichtsprogramm der Rekrutenschule oder des Regimentswiederholungskurses unwesentlich beeinflusst. Ist einmal die Verstaatlichung der Hauptbahnen durchgeführt, so bedeutet bei Benützung dieser Bahnlinien nur noch Kohlenverbrauch und Materialabschreibung eine Mehrausgabe für den Bund und alle weiteren Transportkosten wandern aus der einen Bundeskasse in die andere.

Wir haben also Armeekorpsmanöver im Auge, bei denen das Korps eine mehr oder weniger bekannte, die Manöverdivision, mit Bezug auf die Hauptwaffe wenigstens, eine völlig unbekannt Grösse ist. Man würde vielleicht in der Zeitung die Notiz lesen, dass für die Korpsmanöver das Armeekorps die rote Partei bilde und dass der Bundesrat mit der Führung der weissen Partei den Obersten X. beauftragt habe. Das Armeekorps wüsste auf Grund des Schultableau, dass während der Korpsmanöverstage ausser dem Armeekorps noch 26 Auszugsbataillone, 4 Rekrutenbataillone, eine Anzahl Schwadronen, Batterien etc. im Dienste seien; alles übrige wäre auf Grund der Kriegslage und des Auftrages durch die Aufklärung festzustellen. Bei genauer Prüfung durch die massgebenden Stellen werden sich noch mehr und bessere Mittel finden lassen, um die Manöverdivision auf eine Weise zusammenzusetzen, welche eine kriegsmässige Manöveranlage ermöglicht.

Um die Korpsmanöver durch die Manöveranlage kriegsmässiger zu gestalten, können unter anderem geeignet erscheinen:

1. Bedeutende Vergrösserung der Distanzen zwischen den Parteien in der Ausgangssituation. Die Entfernung zwischen den äussersten Kantonnementen könnte auf etwa 40 km ausgedehnt werden. Ein längerer, rationell durchgeführter Marsch in höherem Verbände ist für Führer und Truppe nutzbringender, für die Truppe auch weniger ermüdend, als eine Verfolgung ohne Ende. In anderen Armeen kommt es am ersten Tage der Korpsmanöver nur zu Kavallerie- und Avantgardegefechten. Würde auch bei uns am ersten Korpsmanövertage mehr Gewicht auf Aufklärung, Operation und Marschleistung, als auf das Schauspiel für die Schlachtenbummler, d. h. auf Gefechtsbilder gelegt, so könnten die Distanzen noch über 40 km vergrössert, das Gefecht vor dem Einsetzen der Gros unterbrochen und der Entscheidungskampf auf den zweiten Tag verschoben werden.

2. Ein Teil des Armeekorps kann unter der Annahme, er treffe erst später per Bahn oder Fussmarsch ein, rückwärts gestaffelt und nachgezogen werden. Ein solcher Truppenkörper, nehmen wir z. B. an eine Brigade, würde die Zeit vor Antritt des Marsches auf Retablierung und Kompagniedienst verwenden.

3. Die sog. Manöverdivision kann aus einer Nebenrichtung Verstärkung erhalten. Eingreifen eines per Bahn oder Marsch einzutreffenden Rekrutenregimentes oder eines weitem Regimentes des Armeekorps, das Regimentsübung hat.

4. Am zweiten Tag könnte auch die Manöverdivision das Korps durch ein Detachement mit Flaggentruppen abzulenken und selbst aus neuer Richtung überraschend einzugreifen suchen. Das Korps könnte zum Übergang in die Verteidigung oder zum Rückzug in einen Verteidigungsabschnitt veranlasst werden, durch Annahme, dass die Manöverdivision mindestens durch ein Armeekorps verstärkt wird; die Manöverdivision könnte als Verfolgungsvantgarde folgen. Das Korps könnte Befehl erhalten, nur ein Detachement gegenüber der Manöverdivision zu lassen und mit dem Gros zur Armee abzumarschieren. Solche Manöver geben allerdings nicht immer „un beau spectacle pour le public“; dafür tragen sie dem Ernste des Krieges Rechnung und fördern die Ausbildung der höheren Führer in taktischer und operativer Hinsicht. Darin liegt aber gerade der Nutzeffekt grosser Manöver.

5. Dem Armeekorps kann eine einzige Strasse zugewiesen werden, um dasselbe zum Marsch in

einer Kolonne zu zwingen. Dies ist durch anderweitige Benützung der übrigen Strassen zu begründen. Ein Blick auf die Karte zeigt übrigens, dass sogar in der Längsrichtung der Schweiz. Hochebene eine Armee von 4 Armeekorps in Armeekorpskolonnen marschieren muss; denn mehr als eine gute Strasse mit günstigem Längenprofil ist per Armeekorps nicht vorhanden und über alle Höhenrücken führende Nebenwege werden erst benützbar, wenn es sich nur noch um einen kurzen Anmarsch zur Schlacht handelt. Die Manöverdivision kann dann von Anfang an gegen die Flanke des auf dem Armeeflügel supponierten Armeekorps angesetzt werden, sodass sich das letztere aus einer Kolonne nach der Flanke entwickeln muss. (Diesen Vorschlag machte ein hoher Truppenführer im Offiziersverein Bern.)

6. Verlegung des Zusammenstosses in ein Gelände, das den Kräfteunterschied ausgleicht, sobald der Schwächere im Aufmarsch zugekommen ist. Bisher wurde dies durch Gefechte um Flusslinien erreicht. Eine in der Front schwer anzugreifende Stellung oder eine günstige Flankenstellung kann denselben Dienst leisten.

7. Auftrag an die Manöverdivision, an mehreren hintereinander gelegenen, starken Hindernislinien um Zeitgewinn zu kämpfen.

Das Studium der Kriegsgeschichte und der geographischen und topographischen Verhältnisse unseres Landes wird zahlreiche Anhaltspunkte für kriegsmässige Anlage von Manövern zwischen ungleich starken Gegnern geben. Wir wollten nur einige andeuten. Übrigens sei daran erinnert, dass die Korpsmanöveranlagen von 1898 und 1899 heute noch vorbildlich sind für zweitägige Manöver, die sich aus besonderen Rücksichten auf engem Raum und ohne Anmarsch auf grössere Entfernung abspielen müssen.

Zum Schlusse sei noch betont, dass inskünftig der Kriegszustand, unter grösserer Trennung der Parteien in der Ausgangssituation, wieder am Abend vor dem ersten Korpsmanövertage beginnen sollte. Die Aufklärungsthätigkeit der Kavalleriebrigaden muss bei unseren Manövern gerade auf Vorabend, Nacht und Morgenfrühe dieses Tages fallen; was nachher aufzuklären ist, fällt der Divisionskavallerie zu. Wenn die Manöver diese Aufklärungsthätigkeit ausschliessen, so vernachlässigen sie ein Hauptgebiet der Truppenausbildung. Ausserst notwendig ist auch die häufige Anordnung des Vorpostendienstes seitens unserer Infanterieführer und Generalstabsoffiziere. Die Manöver zeigen, dass es auf diesem Gebiet noch vielfach an Erfahrung und praktischem Geschick fehlt und dass man es noch viel zu wenig versteht, ausreichende Sicherheit mit einem Mini-

zum von Truppen zu erreichen und möglichst wenig Verbände vor der Front zu zerstreuen oder der Nachtruhe zu entziehen. Werden die Kräfte ökonomischer verwendet, so bildet der Vorpostendienst vor dem ersten Korpsmanövertage keine grosse Belastung der Infanterie; denn die Gros der Vorpostenbataillone finden oft bessere Ortsunterkunft als die Bataillone des Gros und die Steigerung der Anstrengungen betrifft nur wenige Feldwachen.

G. J.

### Eine Neuorganisation der französischen Kavallerie.

Im Laufe dieses Jahres wird eine Anzahl französischer Kavallerie-Regimenter ihre zum Teil weit von einander entfernten Garnisonen tauschen, da der Kriegsminister, General André, in der Zusammensetzung der Kavallerie-Divisionen wichtige, durch taktische Erwägungen begründete Veränderungen plant. An Stelle der jetzigen gleichmässigen Zusammensetzung aus einer schweren Kavallerie-Brigade von Kürassieren, einer Linien-Kavallerie-Brigade von Dragonern und einer leichten Kavallerie-Brigade von Jägern oder Husaren sollen die französischen Kavallerie-Divisionen künftig eine mehr gleichartige Zusammensetzung erhalten, und zwar werden z. B. die eine aus 4 Kürassier- und 3 Dragoner-Regimentern, eine andere aus 4 Chasseurs- und 2 Dragoner-Regimentern, eine dritte aus 4 Dragoner- und 2 Chasseurs-Regimentern und infolge dessen 2 Korps-Kavallerie-Divisionen nur aus leichter Kavallerie bestehen. Diese Veränderungen sollen den Beginn zur Formierung völlig homogener Kavallerie-Divisionen, und zwar zu Kürassier-, Dragoner-, Chasseurs- und Husaren-Divisionen, wie zur Zeit Napoleons I., bilden. Obgleich dieser historische Hinweis für die neu geplante Zusammensetzung zu sprechen scheint, wird dieselbe doch in manchen französischen Fachkreisen abfällig beurteilt. Es wird gesagt, dass die Bildung homogener Kavallerie-Divisionen in Friedenszeit keinen Wert habe, wenn sie nicht das Vorspiel zur Bildung grosser Kavalleriekorps in Kriegszeiten bilde. In einer Periode, wo man nur von Massen spreche, und wo man nur Massen zu verwenden beabsichtige, wäre es ganz natürlich, dass die Massenverwendung der Kavallerie zur Regel erhoben würde, und dass die Organisation dieser Waffe mit ihrer wahrscheinlichen strategischen und taktischen Rolle in künftigen Kriegen in Einklang gebracht werde. Die neuesten französischen und fremden Kavallerie-Reglements sähen daher auch grösstenteils eine Verwendung vor, auf die ihre Vorgänger nicht einmal angespielt hätten. Das deutsche Kavallerie-Reglement von 1895 spreche,

obgleich die Kavallerie-Brigaden, mit Ausnahme derer des Gardekorps, in Friedenszeiten nicht zu Divisionen zusammengestellt sind, von der eventuellen Formation von Kavalleriemassen von mehreren Divisionen, die auf einem gegebenen Punkt des Schlachtfeldes und unter einheitlichem Kommando zu agieren bestimmt sind. Das französische Felddienstreglement von 1895 bestimmt, dass die Kavallerie-Regimenter in Brigaden oder Divisionen vereinigt werden, und dass die Divisionen oder Brigaden in Kavalleriekorps gruppiert werden können, und das französische Kavallerie-Reglement von 1899 setzt die allgemeinen Regeln fest, die bei der Führung dieser Korps zu berücksichtigen sind. In Russland ist keine eventuelle Gruppierung durch die taktischen Reglements vorgesehen, sondern diese Gruppierung ist zum Teil schon in Friedenszeiten verwirklicht. So sind z. B. von den 6 in Polen dislocierten Kavallerie-Divisionen 4 zu Kavalleriekorps zu je 2 Divisionen vereinigt. Jedoch hat bis jetzt keiner der französischen und deutschen Militärschriftsteller, die am meisten für die Vereinigung der Kavallerie im Kriege in Massen eintraten, die Befolgung des Beispiels der russischen Armee gefordert, und eine deutsche Autorität, General Pelet von Narbonne, ist nebst anderen der Ansicht, dass die Bildung permanenter Kavalleriekorps die Neigung dieser Waffe zur Isolierung nur nachteilig steigern könne. Abgesehen von den erwähnten Ausnahmen muss die Ähnlichkeit der Anschauungen in den verschiedenen europäischen Heeren über die Verwendung der Kavallerie im Felde auffallen, und diese Ansichten entstammen unbestreitbar der richtigen Beurteilung der Bedingungen und Anforderungen der heutigen Kriegführung. Drei Hauptaufgaben sind es, die der Kavallerie zufallen. Die Deckung der Mobilmachung und des Aufmarsches der Armeen, ferner die strategische Aufklärung (die Erkundung der Absichten des Gegners, die Ermittlung der Verteilung seiner Streitkräfte und die Meldung seiner Bewegungen) und schliesslich die taktische Teilnahme an der Schlacht, die heute zwar schwieriger, jedoch keineswegs ausgeschlossen ist. Die Erfüllung dieser verschiedenen Aufgaben wird zunächst zum Kampf mit der gegnerischen Kavallerie führen und erfordert, dass dieser Kampf siegreich geführt werde. Die zu erstrebende taktische Überlegenheit aber lässt die numerische Überlegenheit anstreben, was an sich schon zum Prinzip der Konzentration der Kräfte und der Anstrengungen und daher zur Bildung von Kavalleriekorps führt. Dieser Vorgang ist nicht neu und erfolgte in grösstem Masstabe in den Kriegen des ersten Kaiserreichs, wo die Verwendung der Kavallerie in grossen Massen das sicherste Siegesinstrument Napoleons